

Südwales und das Munitionsgefecht
wih. London, 23. Juli. Der parlamentarische Mitarbeiter der "Daily News" teilt mit, daß auf Grund eines Abkommens das Munitionsgefecht für Südwales nicht in Kraft tritt. Das Munitionsgericht ist zwar errichtet worden, aber es wird nicht tätig sein, wenn das Abkommen eingehalten wird. Minister Henderson begründete dies damit, daß die Räumung der Bergleute ergangen sei, ehe das Munitionsgefecht im Parlament eingefordert und angenommen worden war.

Das erste Munitionsgericht

wih. London, 23. Juli. Das erste Munitionsgericht hat in Brixton getagt. 28 Arbeiter wurden vorgeladen, weil sie 2 Tage gestreikt hatten. Da sie auf Zureden des Abgeordneten Lodge die Arbeit wieder aufnahmen, zogen die Arbeitgeber den Strafantrag zurück.

**Die Arbeiterbewegung
in den Remingtonwerken**

wih. London, 23. Juli. Die "Times" meldet aus Washington: Der Streik in den Remingtonwerken ist mißlungen. Wenn es aber der Federation of Labour nicht gelingt, die fremden Agitatoren auszuschließen, so werden Wiederholungen stattfinden. Beamte des internationalen Machinenvereins zeigen an, daß die Zeit gekommen sei, den Achtstundentag für die Washmänner in Amerika zu verlangen; ein kleiner Streit der Hafenarbeiter in New York hat begonnen. In Cleveland versuchen fremde Agenten, die Washmänner in Munitionswerken zu Streiks zu veranlassen.

Englische Arbeiter für Friedensschluß

wih. London, 23. Juli. Amalgamated Laborers Union hat für den Gewerkschaftskongreß, der am 6. September in Bristol zusammentritt, eine Resolution beantragt, in der es für dringend wünschenswert erklärt wird, daß die Feindseligkeiten im Eingang mit der nationalen Freiheit und der Einigkeit werden und der Parlamentsausklang des Gewerkschaftskongresses aufgehoben wird. Friedensbedingungen, die für die englischen Arbeiter günstig sind, zu formulieren und zu bestimmen, und die Regierung dringend aufzufordern, bestimmt und unzweideutig zu erklären, wofür England kämpft.

England und Norwegens Territorialgrenze

wih. Christiania, 23. Juli. (Nyau.) Der britische Minister des Neuenhofs hat am 20. Juli dem norwegischen Gesandten in London eine Note zugestellt, worin er ihm Bedauern darüber ausdrückt, daß die Verjährung der Antwort der Notes des Gesandten wegen der Neutralitätsverhandlungen nicht habe vermieden werden können. Er sei aber dessen sicher, daß die norwegische Regierung die Verjährung nicht als ein Zeichen dafür ansieht, daß die britische Regierung nicht mit großem Kummer und Bedauern jede Verletzung des norwegischen Seegebietes betrachte, die durch die Unschärheit von britischen Schiffen begangen sein sollte.

Die Korrespondenz mit den Schiffen, die in den nordischen Gewässern die Aufsicht ausüben, müsse notwendigerweise jetzt in Anspruch nehmen. Dies sei ohne Zweifel der Grund dafür, daß bisher nur über den einen Fall von der betreffenden Marinebehörde ein Bericht eingegangen sei, nämlich über den Fall des Dampfers "Pallas", der von einem bewaffneten Fischdampfer an einer Stelle gelappt wurde, die, wie der Minister des Neuenhofs bedauerte mitteilen zu müssen, ohne Zweifel innerhalb des norwegischen Seegebietes liege. Der britische Minister des Neuenhofs erklärt, daß er, nachdem er dieses erfuhr, sich beeile, den Gesandten zu ersuchen, der norwegischen Regierung zu versichern, daß die britische Regierung das Vorgefallene tief bedauere. Der Minister fügt hinzu, er habe die Admiraltät ersucht, der Flotte einzurichten, vor Norwegens Territorialgrenze die größte Achtung zu zeigen.

Wie England einen deutschen Gouverneur behandelt

Eine Einleitung zu Rücksichtendem ist eigentlich überflüssig. Der bekannte "gentleman" ist für Wissenschaft nur selten ein solcher, die Außenpolitik hat nur flüchtige Beobachter eben über die "innere Kultur" hinwegdrücken können! Jetzt ist auch Rücksichtendem ein Licht aufgedeckt, das höchstens auch nach dem Krieg weiterleuchten wird. Für Tommy Atkins' Verhalten kann man vielleicht noch Verständnis haben; er hat keine Kinderstube gehabt. Wie aber die der Machthaber des heutigen Neuseeland (nicht etwa des des Maorikampfes) ausgeschaut haben mag, dafür möge das Folgende ein Hinweis sein:

Bekanntlich ist der Gouverneur von Samoa, Dr. Schulz, seit Oktober vorigen Jahres auf der Insel Motuhi bei Auckland (Neuseeland) mit 16 anderen Gefangenen von Samoa interniert. Für Dr. Schulz, der ein halbes Menschenleben in den Tropen gelebt hat, ist das rohe Klima der an und für sich vielleicht gesunden Insel geradezu gesundheitsgefährlich. Er ist mit den anderen Gefangenen, Handwerkern, Seefahrern usw., in einer etwa 240 Quadratmeter großen, sonst für den Aufenthalt von Kranken bestimmten Baracke untergebracht, die in Verhältnisse eingeteilt ist. Seinen Vertrag muß der Gouverneur selbst reinkriegen, für eine angemessene Washgelegenheit ist nicht georgt! Dazu ist er dauernden physischen Qualierungen leidens der "gentlemen" ausgesetzt!

Das genügt wohl und bedarf keines Kommentars. Wir hoffen aber, bald von Gegenmaßregeln zu hören!

**Wachsende Erregung gegen England
in Amerika**

(z.) Amsterdam, 23. Juli. (Eig. Drahtnach.) Der Telegraph meldet aus New York eine wachsende Erregung gegen England in Amerika. Die bisher statthaften Volksversammlungen protestieren mit Entschiedenheit dagegen, daß England auch weiterhin die Einwanderung amerikanischer Erzeugnisse nach neutralen Staaten verhindern will.

**Rücktritt des griechischen Gesandten
in Rom?**

Hgmr. London, 22. Juli. "Daily Telegraph" meldet aus Rom: Die griechische ministerielle Botschaft seit Monaten einen antitalianischen Feldzug. Der griechische Gesandte in Rom hat sich darauf veranlaßt gemacht, um seine Entlassung zu bitten, wenn diese Heere nicht aufhören sollten. Der Gesandte ist jetzt von seiner Regierung benachrichtigt worden, daß Maßnahmen getroffen worden seien, diese Prellkampagne zu beenden.

**Umwandlung von österreichischen Dampfern
in italienische Hilfskriegsschiffe**

(z.) Lugano, 23. Juli. (Eig. Drahtnach.) Das Amtsblatt in Rom veröffentlicht ein Dekret des Königs, wonach die früheren österreichischen Dampfer in italienischen Häfen in italienische Hilfskriegsschiffe umgewandelt werden.

Ankauf von Gefrierfleisch in Frankreich

wih. Lyon, 23. Juli. "Progrès" meldet aus Paris: Nach langen Erörterungen hat sich die Regierung mit dem Finanzausschuß des Senats über den Ankauf von Gefrierfleisch in folgender Weise geeinigt: Für den Gebrauch des Heeres werden bis Ende des Krieges oder bis zum 31. Dezember 1916 jährlich 120 000 Tonnen Gefrierfleisch eingeschafft. Nach Ablauf dieser Frist steht den Gesellschaften, die mit der Regierung den betreffenden Vertrag abgeschlossen haben, das Recht zu, für drei weitere Jahre 120 000 Tonnen Gefrierfleisch jährlich zollfrei nach Frankreich einzuführen. Aus den Kolonien werden bis zum 31. Dezember 1917

jährlich 15 000 Tonnen Gefrierfleisch eingeführt. Der Bericht über die Vereinbarungen wird heute dem Senat überreicht werden.

Allgemeiner Ausstand in der spanischen Handelsmarine

wih. Paris, 23. Juli. Der "Temps" meldet aus Madrid: Der allgemeine Ausstand der Offiziere und Matrosen der Handelsmarine wird ähnlich bekanntgegeben. In Barcelona und Bilbao ist die Lage besonders ernst.

Prozeß gegen Dumaabgeordnete

(z.) Kopenhagen, 23. Juli. (Eig. Drahtnach.) Ein neuer Prozeß gegen acht hochgestellte sozialistische Revolutionäre Dumaabgeordnete beginnt am 10. August vor dem Petersburger Kriegsgericht. Die Anklage lautet auf verbotene revolutionäre Propaganda im Heere. Die Verurteilung der Abgeordneten auf ihre Immunität wurde vom Kriegsgericht und vom Ministerium verworfen.

**Erhögerichtliches Verfahren gegen
d'Annunzio**

(z.) Lugano, 23. Juli. (Eig. Drahtnach.) Wie der "Avanti" erfaßt, ist gegen d'Annunzio, der in den Offiziersram erhoben wurde, ein Erhögerichtsverfahren bei der Militärbehörde beantragt worden, weil d'Annunzio in Begleitung Partei-Kollegen mehrere jüngere Offiziersvertreter, die sich geweigert hatten, von den Kollegen Geschworene anzunehmen, beschimpft und geohrfeigt hatte. Der Vorfall trug sich in Verona zu.

Und dieser Ehrenmann darf den Titel "Vetter des Königs" führen.

Der türkische Freiheitstag

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der 23. Juli ist der türkische Freiheitstag. An diesem Tage begann vor sieben Jahren, im Jahre 1908, die junge Türkei ihr politisches Dasein mit einem Programm, dem Volk der Osmanen im Innern und nach außen eine selbständige Entwicklung zu suchen. Dieses Programm wurde damals auch in solchen Ländern begrüßt, deren Regierungen jetzt über die Zukunft der Türkei den Stab brechen und über ihre Gebiete in Europa und Asien das Los werfen wollen.

— Einem Erja für solche Scheinfreundlichkeit fand das Osmanische Reich bei den Mächten, mit denen es auf Grund einer wahnsinnigen Interessengemeinschaft Schutz an Schalter im Kampf um Sein oder Nichtsein sieht. In diesem Kampf bewährt die Türkei ein Heldentum, das den glänzendsten Tagen der osmanischen Geschichte ebenbürtig ist. Sie führt den Krieg unter schweren Enttäuschungen für ihre Feinde, zur Bewunderung der Verbündeten. Am Tage der Nationalfeier in Konstantinopel werden unsere Gedanken mehr als je bei den tapferen Bundesgenossen, mit dankbaren Freuden über die bisher vollbrachten kriegerischen Taten, mit innigen Wünschen für den endgültigen Erfolg des ruhmvollen Kampfes.

Eisernes Kreuz

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ferner ausgezeichnet: der Hauptmann und Kompaniechef im Artillerie-Regiment 4 Thobald von Hütt (sein Bruder, der Hauptmann der Reserve im Infanterie-Regiment 130 W. von Hütt erhielt die gleiche Auszeichnung vor einigen Monaten verliehen); vom 3. (Mörser-) Bataillon des Artillerie-Regiments 1: Major und Führer Bracht, Hauptmann und Batterieführer im Bataillon Linh, Oberleutnant und Adjutant des Bataillons Skowronski, der Feldwebelleutnant beim Stab des Bataillons Wöhle.

Das Eisernes Kreuz zweiter Klasse erhielten ferner verliehen: der Leutnant und Kompanieführer

im Infanterie-Regiment 43 Gerhard Hamann, der Wissenschafts- und Regimentsrat in einem Infanterie-Regiment Dr. Lemp, 1. Wissenschaft an der Königlichen Universität-Klinik zu Königsberg i. Pr., der Wissenschaftsrat der Reserve Walter Ragnell-Lindberg aus Königsberg i. Pr., der Leutnant im Infanterie-Regiment 59 Walter Meesker aus Königsberg i. Pr., der Leutnant in einer Feld-Train-Eskadron Hugo von Elsberg, der Leutnant der Reserve im Feldartillerie-Regiment 141 Dr. Erich Jaworski, Sohn des Sanitätsrats Dr. Jaworski in Köln, der Leutnant der Reserve eines Reserve-Infanterie-Regiments Wilhelm Bröse aus Dresden, der Leutnant im Infanterie-Regiment 27 Heinrich Hanewinkel, der Einheits-Unteroffizier im Artillerie-Regiment 19 Karl Willberg, der Gefreite im Landwehr-Infanterie-Regiment 107 Erwin Mühlriedel aus Dresden, der Gefreite im Infanterie-Regiment 16 Karl Löbke, Sohn des verstorbenen Tischlermeisters Löbke in Oberhof.

Kleine Kriegsnachrichten

* Der deutsch-französische Verwundetaustausch Mit dem schwedischen Lazaretto kamen am Freitag in Konstanz 10 schwerverwundete deutsche Krieger aus Frankreich an. Sie wurden in das dortige Lazaretto gebracht. Gestern ging ein Transport von 700 französischen Sanitätsmannschaften nach Lyon ab.

* Die deutsche Sozialdemokratie und der Frieden. Die "Partei-Syndikalisten" vom 16. Juli zerstört die Hoffnung, die man in Frankreich auf das Friedensmonument von Haute-Courtauld, Rethondes, Bernex ein gelegt hatte. Sie erläßt nunmehr, daß die Führer keinen nennenswerten Anhang hinter sich haben, daß die ungeheure Mehrheit der Sozialdemokratie zur Regelung steht, vor allem die Gewerkschaften, die für unabdingtes Durchhalten eintraten.

* Russische Gewaltstaten. Viele Pol. Ang. wurden in einem Dorflos in der Nähe von Goldap die Leichen von vier älteren Männern gefunden, die vom Deutschen verschleppt, aber auf dem Rückzug ermordet worden sind.

Unerfreuliches aus Konstanz

Aus Konstanz wird uns geschrieben: „Der Abtransport der Kriegsgefangenen in invaliden Franzosen nach ihrer Heimat hat eine ganze Reihe höchst unliebsamer Rücksände und Ercheinungen zutage gefördert, über die in Offiziers- und Bürgerkreisen unserer Grenzstadt lebhaft gesprochen wird und die auch in allen übrigen deutschen Städten erogen werden. Es handelt sich um Dinge, die man schreckend nicht für möglich halten sollte, und von denen zu wünschen ist, daß sie sich in Zukunft nicht wiederholen werden.“

Beim zweiten Gefangenenaustausch waren zur Stunde der Abfahrt zahlreiche Schweizer nach Konstanz herübergekommen, die ihrer Franzosenfreundlichen Begeisterung keinen Zwang ansetzen. Mit ihnen kamen Konstanzer in den Verlust, das gleiche zu tun. Und schließlich lag sich die Grenzbehörde veranlaßt, den Antritt denjenigen Clementen zu verlagen, die sich am Bahnhof in mehr als einer Hinsicht unliebig bemerkbar gemacht hatten. Natürlich beeinflußt so etwas auch die Stimmung hütten und drüben. An einer Stelle, die einen erhöhten Übergang über die Bahngleise gestattet, waren peinliche Auseinandersetzungen zwischen den Gaffern und den behördlichen Organen um die Tagesordnung, als die Franzosen unmittelbar nach ihrer Abfahrt durch die freundliche Jurisprudenz aus der Menge in den Glauben verkehrt wurden, sie befinden sich bereits auf neutralem Gebiet, und die darum auf die Jurisprudenz reagiert hatten. Einige Bahnhofsangehörige ließen "Damen" in der Jurisprudenz die Aufforderung zugehen, sich wieder gleich zu den Rothosen zu geben und ihr Glück in Frankreich zu suchen. Ein Dämchen holte sich eine schwallende Ohrringe von breiter schwäbischer Hand, und ein zweites Dämchen wird schwer einen Heilanstalt für ihr beschädigtes Ohrorgan finden. Doch das sind "Kleinigkeiten".

Jüngst an einem Abend wurde ein Schweizer hier in einem Wirtshaus so grob ausfällig gegen die "alte Schwabab", deren Heer er beschimpfte, daß er nach Verabreitung einer dritten Tracht Prügel an die fröhliche Luft gelegt

Im Elsaß überm Rheine ...

Roman von

Erich Gräfe-Völker.

Lilian lächelte. „Du magst recht haben. Aber wenn ihr im ganzen so wenig aus dem Elsaß herausgeht und Altdorf spricht aus eigenem Augenschein überhaupt nicht kennt, dann sollt ihr wenigstens nicht absätzig über unser Land urteilen. Es ist bei euch in gewissen Kreisen immer noch beliebt, Deutschland als das Land der Sauerkratzzesser, der Unterkultur, der langweiligen Sandwürste hinzustellen. Diejenigen, die ohne Vorurteile kommen, haben bei ihrer Rückkehr gerechterweise immer eingeräumt, daß sie mit einem ganz falschen Bild und verlebten Ansichten, die sie traditionell übernommen hatten, den Boden von Altdorf betraten.“

Während sie sprach, streckte sie ihm die eine Hand entgegen, als wollte sie den Vorwurf, der in ihren Worten lag, mildern. Er hielt ihre Hand fest und strich ihr leicht über die feine weiche Haut.

„Ich werde die Augen offen halten, ich werde jegliche chauvinistische Regung unterdrücken und ganz meiner lieben kleinen Lehrmeisterin folgen.“

„O, du wirst mir schon noch recht geben!“ lächelte sie geheimnisvoll.

* Die Sonne stand tief am Himmel, als sie in Heidelberg eintrafen. Beim Verlassen des Bahnhofs blieb Lilian einen Augenblick vor einem Blasat stehen.

„Wir treffen es gut, heute abend ist Schloßberlebenburg. Ich hörte schon mehrfach, daß es ein wunderbares Ausblick sein soll. Wir werden es und natürlich ansehen. Aber jetzt möchte ich, ehe es dunkel wird, dir noch die Schloßruine zeigen, die gerade in der Abendstimmung besonders reizvoll ist.“

„Wollen wir nicht erst ein Hotel aussuchen?“

„Dazu ist es immer noch Zeit. Für das Schloß wird es sonst zu spät. Ich weiß den Weg.“

Aber Charlot wußte einen der Wagen herbei, deren Kutscher das junge Paar bereits als Hochzeitstreisende erkannt hatte und Dienstbescleissen seine Angebote zu einer Fahrt aufs Schloß machte. Lilian lächelte vor sich hin, als sie im Wagen saß. Charlot war doch ein Kavalier, der jede Situation gefaßt und hübsch anzubauen verstand.

Zu ihrer großen Bescheidenheit hätte sie niemals Anspruch auf eine Wagenfahrt gemacht, sondern hätte es sich nicht verbrießen lassen, neben Charlot den Berg zum Schloß zu erklimmen. Seine ganze Art, etwas zu arrangieren, hatte immer etwas Charmantes. So saßen sie nun im Wagen und fuhren durch die entzückende Stadt den Berg hinan: das hochzeitstreisende glückliche Pärchen, dem der Himmel noch voller Geigen hing. Ein Bild, wie es immer in den Büchern und Geschichten geschildert wurde. Und nun war sie selbst auch einmal eine solche Heldin einer Geschichte.

Oben am großen Tor verließen sie den Wagen. Im Weitergehen machte Lilian Charlot auf die mannigfachen und malerischen Bilder aufmerksam, die sich ihnen boten: Zuerst auf die hohen mächtigen Mauern, die von fröhligem Grün ganz überwuchert waren. Dann auf den tießen Wallgraben, der sich unterhalb der Zugbrücke dehnte und dessen etwas düsterer Charakter von Bäumen und Sträuchern im lieblichen und zartesten Grün verdeckt wurde. Im Schloßhof blieb Charlot überrecht stehen, und Lilian freute sich des unverkennbaren Erstaunens, denn dieses schöne und eigenartige Bild auf ihne machte.

schlangelte, fielen silberglitternd die leichten Sonnenstrahlen. Westwärt, hinter den Pfälzer Bergen ging die Abendsonne unter. Es wurde ein löslicher Abend. Ein leichter Wind strich über die Schloßterrasse.

Nicht wahr, jetzt verstehst du, warum die Franzosen dieses schöne Flecken Erde einst haben wollten? Und auch du wirst, trocken du ja wohl noch immer an Frankreich im stillen hängst, kaum den Bandalismus vergessen können, mit dem die Franzosen damals dieses herrliche Schloß mutwillig zerstört haben.“

„Quis voulés vous? C'est la guerre! sagte die Kaiserin Eugenie abschließend während des scheinigen Krieges. Im Kriege muß jede Rücksicht aufs andere ausgetragen werden. Und wenn man dem Gegner zu Leibe rückt. Und wenn Turenne dem Pfälzer Grafen und Kurfürsten damals nicht anders zu Leibe rücken konnte, mußte er eben sein Schloß zerstören. Da konnte man nicht lange nach Werken fragen. Gerade in jener mordnervösen Zeit.“

Aber Frankreich hat doch immer das Prestige für sich in Anspruch genommen, der Söhne aller Kultur und Zivilisation zu sein. Gerade Ludwig der Vierzehnte, der Sonnenkönig, überredete doch, daß seine Heere bestatt mordbrennerisch in der Pfalz herumzogen, während er sich in Paris in der Pflege der schönen Künste sonnte. Die Geschöpfen der Pfalz ist und bleibt ein Makel für Frankreich.“

„Aber im Kriegshall hört doch jede Rücksicht auf.“

„Man kann und Deutschen in keinem Kriege derartige Grausamkeiten und eine solche Verhöhnungswut nachweisen.“

(Fortsetzung in der Morgen-Ausgabe.)

werden mußte. Es wäre ihm noch übler ergangen, wenn sich keiner nicht ein Schuhmann angemommen hätte. Nun fragt der Schweizer wegen Körperverletzung, Bekleidung und Sachbeschädigung. Aber auch über diese Angelegenheit braucht man sich nicht allzu sehr zu erregen. Was fragt man aber dazu, daß der Kur- und Fremdenverkehrsverein von Konstanz es durchgesetzt hat, daß den unverwundeten kriegsgefangenen französischen Sanitätern, die zu hunderten auf ihre Heimreise warten, die Bewegungsfreiheit innerhalb der Stadt nur zu dem ausgesprochenen Zweck gegeben wurde, damit sie "recht gute Eintrücksrechte von Konstanz" nach Hause nehmen und dort für die "Interessen des Fremdenverkehrs in Konstanz" wirken können? Ganz abgesehen von der Rauheit, die sich in der Aufsicht fundiert, daß unsere Feinde sich als Mittel zu Propagandazwecken gebrauchen lassen werden, fordert das Verschöner, die Gefangenen die Reize der Landeshauptstadt und die Vorzüglichkeit der Einrichtungen kennen lernen zu lassen, so etwa wie man fremde Gäste herumführt, die zu Studienzwecken kommen, die härtliche Kritik aus wegen der Folgen dieser ungewöhnlichen Vergnügungen gegenüber den Feinden heraus. Man sollte doch unsere "Ritterlichkeit" gegen die Feinde aufzeigen, wo man täglich hört, wie schlecht unsere Helden sind, die jetzt aus Frankreich zurückkehren, dort in der Meierstadt der Hölle behandelt worden sind, wie arg gerade unseren Sanitätern und Offizieren dort zugelassen ist, wie sie dort im Elend, im Schmutz, im Hunger, unter den Krankheiten verkommen und sich wehrlos beleidigen lassen müssen."

Der Schutz der Jugend

Aus Reichstagskreisen wird uns geschildert: Die Frage des Nachwuchses im Handwerk wird im Hinblick auf die Tatfrage, daß die diesjährigen Schulabschlußtermine dem Handwerk eine verhältnismäßig nur geringe Zahl von Lehrlingen zugeführt haben, zu einer besonders wichtigen. Ein großer Teil der männlichen Schulentlassenden hat sich Arbeitsbeschaffungsstellen zugewandt, weil sie bei dem Bedarf an Arbeitskräften in den lebhaft beschäftigten Industriebetrieben von Einstellung an bereits hohe Löhne bezogen. Aus dieser Sache gründet sich wiederum, daß die Verfügung über ausreichende Geldmittel die jungen Bürzonen zu einer Lebensführung verleitet, die ernste Gefahren für ihr stiftliches und körperliches Wohl mit sich bringt. Die Erfahrungen in hier einen rechtzeitigen Eingriffen mit vorliegenden Maßnahmen angezeigt erscheinen. Ein wenn auch nicht durchgreifendes, so doch immerhin wertvolles Mittel bietet die Reichs-Gewerbeordnung. Nach § 11a können durch statutarische Regelungen in den Gemeinden oder weiteren Handelsverbänden Anordnungen getroffen werden, daß der Lohn nicht an die Eltern oder Vormünder ausgeschüttet wird. Von dieser Bestimmung ist bisher auf allein wenig Gebrauch gemacht worden, obwohl in ihr doch eine wirksame Handhabe gegeben ist, der auch vom preußischen Handelsminister anerkannten Notwendigkeit, der Ausbreitung der Genusskultur in der Jugend entgegenzuwirken.

Da es sich hier um die Abwendung wirtschaftlicher Nachteile handelt, könnte der Bundesrat wohl Maßnahmen von Reichswegen treffen, durch die ein Teil des Lohnes der selbstständigen Verfütterung der jungen Leute entzogen wird, anderthalb läge es dem Reichstag ob, dem Bundesrat entsprechende Ermächtigungen zu erteilen.

In den englischen Stellungen vor den Dardanellen

ok. Der nach den Dardanellen entsandte Sonderberichterstatter des "Journal" André Tudesque berichtet keine Landung an dem von den Engländern befehlteten Küstenstrich und keine Angriff in den englischen Stellungen:

Hier, an den Dardanellen, braucht man nicht lange zu wandern, um die Schrecken des Krieges zu spüren. Alles ist hier Schlachtfeld — das Land vor uns, das Meer hinter uns, der Landungsplatz gleichwie der vorderste Schützengraben. Die Pinace, die uns an Land bringen soll, hat kaum noch Steuerboor beigedreht, als ein Hagel von Geschosseien den Willommengrash biekt. Die Granaten schlagen mit einem dumpfen Lärm 20 Meter von uns ein und lassen das Wasser in blendenden Strahlbündeln hoch aufspritzen. Die ägyptischen Batterien haben uns entdeckt.

Doch dies ist nur der Anfang; andere Überraschungen erwarten uns. Das Dampfschiff eilt feindlich dem Lande zu. Torpedoboote zerstören freuen uns; auch wir werden von einem Geschützer begleitet. Transportboote tauchten vor uns auf, zwei zu zweit ausgesetzte Booten verbunden — das ist die Landungsbrücke. Zur Rechten erhebt sich ein gewaltiger Schiffsrumpf, schwarz und rot bemalt, mit dem Riel in den Sand gehoben, verlossen und unbeweglich. Das ist "River Clyde", der erste englische Landungsboot, der den Strand erreichte. Um den Gros dem Expeditionsarmee eine Landung zu ermöglichen, hatten sich 6000 Engländer freiwillig angeboten, als erste an Land zu gehen und die weiteren Unterstützungen zu bedienen.

Am frühen Morgen des 25. April wurden sie auf dem "River Clyde" eingeschifft. Mit einer Geschwindigkeit von 120 Meilen pro Stunde führte der Dampfer auf dem Strand auf. Der Landungsplatz währte zwei Tage. Von den 6000 Mann ist kein einziger am Leben geblieben. Ein Boot von 6000 Leuten war die Brücke, über die die Engländer den Strand erreichten. Nur der "River Clyde" ist überlebt. Ein mit Granaten gepulstes Boot, in dessen Schutt die Truppen das Land betreten. Ein Schiffsberghaus, das langsam aber sicher von den Wellen zertrümmert wird, von Tag zu Tag mit mehr Schwärmen besetzt, allen Schutt entblößt; so liegt er da, dieser gefährliche Rumpf, der die ersten Krieger barg und den die Soldaten "Trojanisches Pferd" benannt haben.

Die Granaten fahren zischend neben uns in die Wellen, während wir vor der Holzbrücke liegen. Raum hat der erste von uns den Rücken an Land gelegt, als ein jagendes Peilen über unsere Köpfe jagt. Einem Augenblick lang wird eine Erziehung sichtbar, die einem liegenden Feuerwerk gleicht. Schwerer schwarzer Raum steht auf, die Erd erzittert, die Landungsbrücke ist mit Sand bedeckt. Schrapnel! Wer je einmal gehört hat, wird nie mehr vergessen. Die Leute der Landarmee nennen sie den "Sud-Express". Hier hat es keinen Frieden, den Helden zu spielen. Alles wirkt sich platt auf den Sand und lacht so gut wie möglich vorwärts zu kommen. Von den 552 Mann, die diesesmal ausgeschickt wurden, ist eine Anzahl verschwunden, wie Staub verweht.

Auch die englischen Geschütze haben das Feuer begonnen, und nun mängeln sie die Batterien von Alchi-Baba in den infernalischen Tann. Schwarze Dämpfe, ein Wiedervisit von Eisen, Feuerstrahlen,

glühende Sternschuppen an der ägyptischen Küste; das ist der Kampf. Strandbewohner finden sich die Spuren früherer Zellulose. Der zerstörte Boden ist mit Bleiblättern, leeren Kisten, abgebrochenen Knochen und Granatenplittern bedekt. Endlich erreichen wir Goldi-Lake. Zwischen den Ruinen sind die Offiziere und Mannschaften in Löchern, zwischen Steinen untergeduckt. Die Südländer wohnen in Kasematten.

In diesem Labyrinth kann man sich nur mittels der Tafeln, wie "Ausflugsbüro", "Verpflegungsbüro", "Intendant", zurechtfinden. Die geschilderte Erde ist frisch und quer von Gräben durchzogen. Auf dem bislang noch sehr kleinen Raum gedrängt, wimmeln die Soldaten gleich Amerikaner umher. Auch hier auf dem Sande macht sich die Gefahr der auf Seiten beweglichen türkischen Geschütze geltend, die die Flotte in so heinem Nähe bewirken. Der Rummelmarkt braucht ist außerordentlich. Das kleine Strandstädtchen von Kap Helles wurde allein an einem Tage mit 134 schweren und 60 leichteren Geschossen belagert.

Lebte Nachrichten

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung

Das Wollfische Büro meldet amlich:

Grohes Hauptquartier, 23. Juli.

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Perthes umfangreiche Sprünge und besiegten die Trichtertrüder.

Im Priesterwald mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Vingelkopf-Barrenkopf (nördlich von Münster) wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und Westfälischen Jäger zurückgeschlagen; zwei Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerskopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Meheral waren wir sie aus einer vorgehobenen Stellung, die wir, um Verluste zu verhindern, planmäßig wieder räumen.

In Erwideration der mehrfachen Beschiebung von Thioncourt und anderer Ortschaften zwischen Mass und Mozel nahm unsere Artillerie gestern Pont-a-Mousson unter Seuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Räder von Gérardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgelebten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und drei Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brüderkopf-Haltung von Warshaw loben sich unsere Verbündeten näher heran. Vor Rosan wurden das Dorf Miluns und das Werk Szangi mit dem Bajonet gestürmt, in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Unfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlangen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Das Weitfelder der Weichsel von Janow (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gefährdet. Im Waldgebiet südlich von Kazimierz wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähnen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzug zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Notiz: Vingelkopf und Barrenkopf liegen drei bis vier Kilometer nördlich Münster, Granica zehn Kilometer südlich Swarzgorod.

Der ausgezeichnete Stand unserer Dinge

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

© Berlin, 23. Juli.

Die militärische Lage ist, wie wir hören, überall ausgezeichnet. Wir dürfen gestern der weiteren Entwicklung, die die nächsten Tage bringen werden, entgegensehen.

Der Bundesrat über die höchste Preise im Kleinhandel

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

© Berlin, 23. Juli.

Wir deuteten schon vor einigen Tagen hier an, daß die Entscheidung über die Höchstpreise für Getreide noch nicht gefallen sei. Heute morgen um 1/2 10 Uhr hat sich der Bundesrat zu einer sehr wichtigen Sitzung versammelt, die abends um 6 Uhr noch fortgesetzt werden soll. Man darf vielleicht annehmen, daß in dieser Sitzung die Entscheidung über die Höchstpreise fallen wird, zugleich wohl auch über die Höchstpreise im Kleinhandel, die wir dieser Tage anländigen durften, und von denen man annehmen kann, daß sie sich etwa im Rahmen der in Bayern von den militärischen Oberen erlassenen Verfügungen gegen den Lebensmittelzucker bewegten werden.

Das neue Spar-System Englands

be. Amsterdam, 23. Juli. Ministerpräsident Asquith empfing, wie Reuter meldet, eine Abordnung von Bürgern, unter denen sich viele Bankiers befanden, die dem Premier größere nationale Sparsumme empfohlen. Asquith antwortete darauf, daß er schon seit längerer Zeit daran gedacht hätte, doch auch die kleinen Einkommen besteuert werden sollten. Er begünstige eine dahinzielende amtliche Nachfrage (siehe Unterrichtung). Asquith bestätigte, daß unter den obwalten Umständen eine Einführung einer in Betracht gezogen werden sollte, und die Regierung werde dieser Frage baldigst Aufmerksamkeit widmen.

Die Organisation des jüdischen Überseeischen Expeditionskorps

wth. Bratislava, 23. Juli. Amlich wird mitgeteilt, daß der Hauptteil des jüdischen Überseeischen Expeditionskorps in Infanteriebrigaden organisiert werden soll. Diese werden kleinere Hilfseinheiten beigegeben werden, die vermutlich Maschinisten, Radfahrer, Signaleute und Ambulanzen einschließen werden. Bei der Anwerbung werden die Teilnehmer des Korps in Deutschland, Südmäerkisch und anderen gebildete oder irgendwie ausgebildete Leute bevorzugt werden.

tu. Zürich, 23. Juli. Der "Neue Zürcher Tag" wird aus dem Haag berichtet, General Botha bereite die Abfahrt eines Burenhilfskorps von 10–15 000 Mann nach England vor. Er soll das Korps persönlich (?) nach England begleiten.

Maschinengewehre für das kanadische Expeditionskorps

(z.) 's Gravenhage, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Reuter meldet aus Toronto: Der kanadische Minister Hannan teilte mit, daß die Regierung 2 Millionen Mark für den Ankauf von 800 Maschinengewehren für das kanadische Kontingent ausgeworfen habe. In allen kanadischen Städten soll ferner eine Sammlung für den Ankauf weiterer Maschinengewehre vorbereitet werden. Montreal zeichnete Beträge für 20 Städte.

Vereitelter Anschlag auf eine kanadische Munitionsfabrik

(z.) 's Gravenhage, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Reuter meldet aus Montreal, daß ein Anschlag zur Vernichtung der großen Maschinen in den Werkstätten der Canadian Pacific Geellschaft, wo für Heereszwecke gearbeitet wird, rechtzeitig verhindert worden ist. Ein Österreicher ist verhaftet worden; er hatte einen Tunnel nach den Reihen gebrüten, die er mit Dynamit in die Luft sprengen wollte.

wth. Paris, 23. Juli. (Meldung der "Agence Havas.") Eine Meldung des "Narco" aus New York aufzeigt, daß die Bevölkerung von Montreal aufgefordert wurde, über den Flug eines jeden Flugzeuges Meldung zu machen. Gerüchten zufolge haben von Deutschen geleitete Flugzeuge Fliegengeschwader in der Nähe von Westküsten abgeworfen, die für die Alliierten Munition ansetzten.

Die fünfjährige Schlacht am Isonzo

(z.) Wien, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Kriegsberichterstatter des "Neuen Wiener Tagblatts" meldet aus dem Kriegspressoquartier: Die Kämpfe am Isonzo sind noch im Gang. Wenngleich die italienischen Angriffe noch andauern, läßt sich doch schon aus allen Einzelheiten der gegenwärtigen Situation ersehen, daß der Ausgang der großen Schlacht sehr befriedigend sein wird.

Titonis Mißserfolg in Rom

(z.) Wien, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Kriegsberichterstatter des "Neuen Wiener Tagblatts" meldet aus Lugano: Reuter berichtet, wie verlaufen, nach Paris zurück, ohne daß es zur Entscheidung der französisch-italienischen Verhandlungen über die Teilnahme Italiens an den Kämpfen im Westen und bei den Dardanellen, über die General Porro dem König und General Cadorna mündlich Bericht erstattete, bekommen ist.

(z.) Wien, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das "Neue Wiener Journal" meldet aus Lugano: General Porro ist gestern an die Front zurückgekehrt.

Zur Vernichtung des Giuseppe Garibaldi

(z.) Wien, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Kriegsberichterstatter des "Neuen Wiener Tagblatts" meldet aus dem Kriegspressoquartier: Wie ich aus vorerstgenannter Quelle erfuhr, forderten Tauri, die die Tieftelle des Giuseppe Garibaldi aufsuchten, eine italienische Admiralitätsschlage zutage. Daraus könnte auf die Interessen, von den Italienern verdeckte Tiefen geschlossen werden, daß der in den Grund gesetzte Kreuzer das Admiralschiff der vor Ragusa, Gravosa operierenden italienischen Einheiten gewesen sei.

Wer seinen im Feindeland stehenden Angehörigen eine Zeitung aus der Heimat regelmäßig zufinden will, bestelle für sie ein.

Wasdoi ist in Santa Teresa bei Toreto bei Greco verhaftet worden. Er ist verdächtig, handel mit Waffenware getrieben zu haben.

Bulgarien fordert ganz Mazedonien

wth. Sofia, 23. Juli. Das Regierungsorgan "Narodni Brata" wendet sich enttäuscht gegen die Erklärungen des serbischen Ministerpräsidenten Petar im "Petar Journal" und sagt: Petar's Politik ist schuld an allem Uebel, das über den Balkan und Europa kam. Er verstärkte durch die in Blut und Freiheit gesetzte Politik den Balkanbund. Auf ihm liegt die Schuld für die Opfer des zweiten Balkankrieges sowie ein großer Uebel der Balkan für dasjenige große Blutvergießen. Heute, wo die wilden serbischen Horden Albanien und die Ehre des albanischen Heldenbedrohen, läßt Petar in Stratosphäre Weise, daß die Albaner die Serben überfallen wollen. Die schamloseste Lüge des serbischen Ministerpräsidenten ist, daß Serbien Bulgarien eine Gebietsabtretung angeboten habe, um eine Aktion Bulgariens gegen die Türkei zu ermöglichen. Bulgarien fordert ganz Mazedonien.

Bericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.

Voraussage für den 24. Juli.
Südwestwind, zeitweise Trübung, zu warm, Gewitterneigung. Sonnenaufgang 4 Uhr 20 Minuten, untergang 8 Uhr 2 Minuten.
Mondaufgang 7 Uhr 8 Minuten, untergang 12 Uhr 58 Minuten.

Höchstberg: Schwach, rasch verschwindender Tau, glänzender Sonnenunter- und -aufgang, Himmelssfarbung orange.

Temperatur des Flußwassers

	abends 6 Uhr	früh 5 Uhr	mittags 12 Uhr
Schwimmanstalt (Elster)	+ 19 C	+ 18 1/2	+ 19 1/2 C
Germannbad	+ 18 C	+ 18 1/2 C	+ 19 C
Strandbad Auensee (Lunapark)	+ 25 C	+ 21 C	+ 23 C



Stellkeilkissen, Rückenlehnen, Krücken, Gehbänkchen, Bettflische, Nachtstühle etc.
Joh. Reich

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 23. Juli.

Sammelnachrichten

Söhnen: Herr Peter Kurt Schmitz und Frau Lotte von Schmitz in Leipzig ein Sohn. — Herr Bernhard Alfred Oberstein und Frau Eva geb. Bernauer in Döbeln einen Sohn.

Söhnerin: Herr Auguste Karl Schmitz in Leipzig, Emilienstraße 8, 74 Jahre. Beerdigung Sonnabend 10 Uhr. — Herr Oberpolizeihauptmann a. D. Paul Friedrich Schmitz in Zittau, Polizeikommissar 13. Beerdigung Sonnabend 11 Uhr. — Söhne Karl, 22, 77 Jahre. Beerdigung Sonnabend 11 Uhr. — Sohn Karl Schmitz — Ehefrau Johanna Döring aus Schwerin, Wohnturkasse 5, 19 Jahre. Beerdigung Sonnabend 11 Uhr. — Sohnmeisterin.

Der Heeresdienst der evangelischen Geistlichen

Im „Neuen Sachsischen Kirchenblatt“ hatte sich der Herausgeber Pastor Kloss über die fünfjährige Ordnung des Heeresdienstes der evangelischen Geistlichen geäußert, daß er (in der Hauptstrophe) ein volles Dienstjahr mit der Waffe, dann aber entweder Verbleiben im militärischen Reserveverhältnis oder Verwendung als Feldgeistlicher oder aber, wenn der Geistliche es wünscht, im Sanitätsdienst fordert. Gegen diese Ausführungen wendet sich jetzt in demselben Blatte Pastor Meyer-Dobra, zurzeit Militärdiakon in Brüx, der zwar anerkennt, daß Pastor Kloss im wesentlichen der vorherrschenden Meinung innerhalb des geistlichen Standes gerecht geworden sei, im übrigen aber in seinen Aforderungen für die Neuordnung des Heeresdienstes der Geistlichen völlig von der Auffassung seines Amtsbruders abweicht. Er hält nach den Erfahrungen, die er während des Kriegsdienstes gemacht hat, für diese fünfjährige Regelung folgende

Ordnung für die geeignete:

Jeder taugliche Theologe dient sein Jahr und

bleibt auch nach der Ordination in allen militärischen Verpflichtungen; die Regelung der Ver-

tretung der Übungen ist zu ordnen entsprechend der

Ordnung in Beamtenverhältnissen;

Bei der Mobilmachung sind alle abkömmlinge

gedienten Geistlichen, die nicht zu Feldgeistlichen

ernannt werden, zum Dienst mit der Waffe ver-

plichtet.

Pastor Meyer-Dobra begründet seine Aforderungen sehr richtig damit, daß, wenn einmal anerkannt ist, daß gegen den Waffendienst der Geistlichen nichts einzutwenden ist, in keiner Weise absehen sei, inwiefern es dann noch in das Belieben des einzelnen gestellt werden soll, ob er sich nach seinem Dienstjahr für weitere Waffendienst entscheidet oder nicht; mit anderen Worten: weshalb für ihn nur ein Recht, nicht aber auch eine Verpflichtung zum Waffendienst bestehen soll.

Von dem Feldgeistlichen verlangt Pastor Meyer, daß sie aus der Zahl der gehobenen Geistlichen entnommen werden: „Wenn sie vorher einen höheren militärischen Grad erreicht haben, so kann ihnen das für ihre Stellung zu Offizieren und Mannschaften nur förderlich sein. Deshalb halte ich es für das Gegebene, daß der, der selbst Feldgeistlicher zu werden hofft, doch seine Übungen bei der Truppe und nicht im Lazarettschiff. Der Gewinn, der ihm aus einer Lazarettschiffübung in einem Friedenslazarett für seine feierliche Erfahrung erwachsen wird, kann zum guten Teile durch treue Arbeit an den Krankenbetten jeder Einzelgemeinde erworben werden. Die

Berufung zum Feldgeistlichen sollte nur erfolgen nach Anhörung der kirchlichen Behörde. Die Feldgeistlichen, soweit nicht aktive Militärfächer dazu vermaut werden, würden somit in ähnlicher Weise zu ihrer Stellung gelangen wie Juristen, die normalerweise Dienst mit der Waffe tun, aber, sobald Bedarf und Eignung vorhanden ist, zu Feldgerichtsgerichten und Feldverwaltungsbeamten berufen werden.“

Pastor Kloss hatte dann für die Geistlichen, die weber Feldgeistlicher werden wollen, noch mit der Waffe dienen wollen, den Sanitätsdienst vorgesehen. Hier ist nach Pastor Meyer ein Doppellesetzung: zunächst ist es unverständlich, warum der Pastor das Recht haben soll zu entscheiden, ob er die Waffe führen will oder nicht. Kein Handwerker oder Bauer, kein Lehrer oder Beamter wird gefragt und hat zu entscheiden, ob er an der Front oder hinter der Front, mit oder ohne Waffe verwandt werden will. Erkennt man die Notwendigkeit und Berechtigung der allgemeinen Wehrpflicht an, dann hat der einzelne nichts mehr zu entscheiden, sondern dann bleibt es ausschließlich Sache der militärischen Behörde, zu entscheiden, wer hier und wer da verwandt werden soll.“ Außerdem sieht Pastor Meyer — und man wird ihm unangemessen bestimmen müssen — gar keinen triftigen Grund ein, warum der Geistliche überhaupt im Sanitätsdienst Verwendung finden soll.

Für den unteren Sanitätsdienst genügen Leute ohne jede höhere Bildung, und würde man den Geistlichen nicht in der untersten Stufe des Sanitätsdienstes lassen, sondern ihn durch zwei Übungen zum Offiziersrang aufzurüsten lassen, so würde er dadurch immer mehr der Krankenpflege entzogen und ausschließlich zum Verwaltungsbüro am Platze.

Aus alledem zieht Pastor Meyer die Lehre, daß für den evangelischen Geistlichen die Verwendung im Heeresdienst nur als wirklicher Soldat in Frage kommen kann. Hingewiesen sei aber in diesem Zusammenhang noch auf eine Schrift des Privatdozenten Dr. Mülert in Berlin, der die Pastoren vorzüglich für den Offiziersdienst verwenden will.

P. Wohltätigkeitsanführungen bedürfen der polizeilichen Genehmigung!

Immer wieder werden Wohltätigkeitsvereine und andere Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken angekündigt, ohne daß zumindest polizeiliche Erlaubnis dazu eingeholt worden ist. Es sei deshalb noch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß derjenige, der bei öffentlichen Veranstaltungen zur Unterhaltung oder Belohnung schriftlich oder mündlich die ganze oder teilweise Absicherung der Einnahme zu einem wohltätigen Zweck anstrebt, der behördlichen Genehmigung bedarf. Die Schule sind möglichst zeitig schriftlich bei der Preissektion des Polizeiamtes einzureihen und müssen alle zur Beurteilung des halbes erforderlichen Angaben enthalten, insbesondere also die Selbstlooten des Geschäftsmusters, die Entschädigung der Mitwirkenden, die Druckosten, die Saalmiete und sonstigen Auslagen. Es ist ferner anzuhören der Beitrag, der voraussichtlich dem wohltätigen Zwecke zugesetzt wird. Jauwiderhandlungen sind unter Strafe gestellt.

Der Bund deutscher Gastwirte (Sitz Leipzig) hat für den 28. d. M. vormittags 1/10 Uhr, nach dem Blauen Saal des Kritspalastes eine Hauptversammlung einberufen, der am 27. d. M. nachmittags 2 Uhr, im „Italienischen Garten“ eine Gesamtversammlung voransteht. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse hat man von dem üblichen Bundesstag abgesehen, und es soll in dieser Kriegssitzung zur eine Aussprache unter den aus allen Gauen Deutschlands teilnehmenden Vertretern des Gastwirtschaftsverbandes über die durch den Krieg ge-

Gnächtel und Holzpappfabrik Limritz-Steina, ferner Sachsenwerk, ohne daß darin Abschluß zu stande kamen. Mansfelder Kuxen mußten sich etwas ermäßigen.

Fester Charakter behält der Devisenmarkt, besonders Auszahlung Wien neigte zur Befestigung, und Skandinavier stellten sich ebenfalls etwas höher.

* New York, 22. Juli. (Spezialkabelgr.) Bei Eröffnung der Börse war die Haltung nicht einheitlich. Sehr lebhafte Nachfrage zeigte sich infolge günstiger Nachrichten über die Geschäftslage in Industriewerten. General Electric stiegten bei den ersten Umsätzen um 6 Doll. Ebenso stellten sich Baldwin Locomotive Shares höher auf, besondere Dividendenabschätzungen. Bethlehem Steel erreichten einen Höchstkurs im Zusammenhang mit Gerüchten über wertvolle Bezugsrechte, die den Aktionsären angeboten werden sollen. Die Anteile von Speditionsgesellschaften konnten sich um 3 bis 6 Doll. bessern, was auf eine Erhöhung der Tariife durch die Interstate Commission zurückzuführen ist. Im weiteren Verlaufe war der Verkehr schlepend. Infolge großen Angebots erfuhr Eisenbahnbewegung eine Abschwächung, besonders schwach lagen Canadian Pacific, da anscheinend für Rechnung Kanadas größere Verkaufsstätten gefunden haben, um die ausgegebenen 5proz. ein- und zweijährigen Noten zu zeichnen. Der Schluß der Börse verließ in unregelmäßiger Haltung. Der Umsatz bezifferte sich auf 65000 Stück.

Aus dem Wirtschaftsleben

ug Mittelrheinische Bank in Koblenz. Wie uns drähtlich berichtet wird, hat der Aufsichtsrat des Institutes beschlossen, der nächsten Generalversammlung die Liquidation der Bank in Vorschlag zu bringen. Die Filialen Metz, Duisburg und Koblenz werden auf den Konzern der Disconto-Gesellschaft-Berlin bzw. des Schaffhausernischen Bankvereins übergeleitet.

* Abermalige Erhöhung der Bleiweißpreise. Nach einem Drahtrichtbericht unseres rheinischen am Mitarbeiter hat sich das deutsche Bleiweißkartell infolge der weiteren Steigerung der Rohbleipreise genötigt gesehen, die Preise für Trockenbleiweiß um 2 pro 100 kg mit sofortiger Wirkung zu erhöhen. Der Preis stellt sich nunmehr auf 79 Kr. Die Spannung zwischen Pulver- und Oelbleiweiß bleibt unverändert.

* Archimedes, Akt.-Ges. für Stahl- und Eisenindustrie in Berlin. In einer kürzlich abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde ein befriedigender Verlauf der ersten neuen Monate des letzten Geschäftsjahrs festgestellt. Die Geschäftslage ist bei dem Unternachrichten auch weiterhin recht günstig. Die Gesellschaft ist teilweise in Kriegsmaterial beschäftigt. Im Vorjahr gelangte bei einer Kriegsrücklage von 100000 Kr. eine Dividende von 5 Proz. zur Ausschüttung.

* Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt schreibt ein New Yorker Kabelgramm zu folge das Fachblatt „Iron Age“ in seinem letzten Wochenbericht: Die ausländische Nachfrage für Schienen hält an. Seitens der indischen Bahngesellschaften wurden in reichlichem Umfang Wagen gekauft. Die Tendenz für Knüppel ist fest. Die Preise betragen 22 bis

berufene besondere Lage ihres Gewerbes herbeigeführt werden. Eine wichtige Rolle wird hierbei die große Teuerung aller Lebensmittel spielen, da sie das Güterwirtschaftswesen in einer unvorstellbar trübselig macht. Es werden, wie uns vom gesetzsführenden Werkstand mitgeteilt wird, auch hier zunehmende Höchstpreise gefordert werden, zumal da die Süddeutschen Witte von ihren Regierungen bereits in dankbarer Weise gegen die ungerechtfertigten und teilweise schon zum Wucher ausgetretenen Preistreibereien unterstellt worden sind.

* Die Landsmannschaft Preys (Elbe) und Umg. in Leipzig hatte sich an Generalstabsmarschall von Mackensen mit der Bitte gewandt, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins anzunehmen. Hierauf ist bei dem Vorsitzenden folgenden Dankesreden ausgedehnt: „Die mir von Ihnen im Namen des Vereins Landsmannschaft Preys angetragene „Ehrenmitgliedschaft“ nehme ich mit aufrichtigstem Dank an. Der Arbeit und den Bestrebungen des Vereins für die Zukunft alles Gute wünschend Mackensen.“

* Luna-Park am Auenpark. Eine große Ausstellung eines Wettmanns in Elsen wird auch hier erfolgen. Es sind von verschiedenen Künstlern Entwürfe eingereicht worden, von denen der einen Leipziger Herrn angekauft werden soll. Seinen Standort wird der Wettmann am Markt erhalten. Die Stadtverordneten haben gestern die Ausstellung eines neuen Wasserhochbehälters hinter dem Bismarckturm beschlossen, von dem aus namentlich die höher gelegenen Stadtteile mit Wasser versorgt werden sollen. Die entstehenden Kosten in Höhe von 68000 Kr. werden einstimmig bemüht. — In der Kriegsgefängnis vom Tode erkrankte Wettmann am Auenpark gestorben.

* Lengenfeld 1. B., 23. Juli. Pastor Weber aus Dresden-Löbtau wurde vom höchsten Kirchenvorstand als Nachfolger des nach Dresden berufenen Pfarrers Pilz zum Pfarrer ernannt.

* P. Niemi, 22. Juli. Durch Überfahren gestorben wurde gestern nachmittag auf den Gleisanlagen des Sachsenwerkes zu Niederdölitz der in Döhlens Wohnhaft gemeldete schwäbische Wärter Johann Hlaváček von der Dresden-Wach- und Schießgesellschaft. Er war von einem plötzlich abstossenden Güterwagen erschlagen worden.

Vermischtes

P. Diebstahl wertvoller Schmuckstücke. In einem auswärtigen erstklassigen Hotel fiel Dieben reiche Beute in die Hände. Außer einem größeren Geldbetrag, darunter einem französischen Hundertmarkchein, entwendeten sie ein paar goldene Hörnchen aus kleinen großen, runden orientalischen Perlen mit goldenen Durchstecknöpfen im Werte von 20000 Kr., eine goldene Schale, vierzehn Damenteile, eine goldene Brosche mit fünf Kindern entwendet. Vermutlich hat sie sie nach Böhmen gebracht. Die Frau ist von mittlerer Größe, kräftiger Gestalt; sie hat dunkles Haar, graue Augen, rosiges Gesicht und an der Stirn über der Nasenwurzel eine Narbe. Personen, die über den jüngsten Aufenthaltsort der verschwundenen Aufschluß geben oder sonst Andeutungen machen können, wollen dies der Polizeibehörde zur Kenntnis bringen.

* Selbstmordversuch. Ein 22jähriges Dienstmädchen in L. Göbels stürzte sich in der Nacht zum Freitag in Selbstmordsterblichkeit aus dem Treppenhausfenster des 2. Stockwerks in den Hof hinab. Da das bedauernswerte Mädchen anscheinend innere Verlegungen erlitten hatte, brachte man sie nach dem Krankenhaus. Neben dem Grund der Tat hat sich bisher nichts feststellen lassen.

* Getrennt? Um Mittwoch nachmittag in der vierten Stunde will, wie dem Polizeiamt gemeldet wird, ein Schuhmacher bedroht haben, wie ein etwa 8–10 Jahre alter, ihm unbekannter Junge beim Suchen von Wasserflaschen in eine Steinbrümschale in der Nähe der Meisterschen Häuser zu L. Kleinziehöfer

der Londoner Filiale (d. V. 47943 Kr.) ausfallen, zweifellos mit einem größeren Verlust zu rechnen, dessen Höhe allerdings noch nicht genau feststeht, da man sich über die Bewertung der Londoner Interessen noch nicht im klaren ist. — Im Vorjahr ergab sich ein Rohertrag von 443997 Kr. Abschreibungen erforderten 358110 Kr., so daß ein Überschuss von 84954 Kr. verblieb, der aber durch die Verluste der New Yorker Filiale in Höhe von 77243 Kr. bis auf 7725 Kr. aufgezehrt wurde. Hierzu wurden 5974 Kr. auf neue Rechnung vorgenommen. Zurzeit können die Betriebe in sehr beschränktem Umfange aufrechterhalten werden.

* Clemmings Karte des italienisch-österreichischen Kriegsmaßnahmen in Italien erschien. Diese neuzeitliche Karte des Clemmingschen Kriegsarten-Sammlung besteht aus zwei Teilen: einer Übersichtskarte von Nord- und Mittel-Italien im Maßstab von 1:1500000 sowie einer Spezialkarte des italienisch-österreichischen Grenzgebietes im Maßstab von 1:600000. Die Übersichtskarte reicht von Wien bis Rom, vom Genfer See bis Budapest; die eingehende Spezialkarte umfaßt Venedig, Süd- und Mittelitalien, Triest, Görz und Triestia sowie die benachbarten Gebiete. Der Preis des 88:71 Centimeter großen Blattes beträgt 1 Kr.

* Der Londoner Filiale (d. V. 47943 Kr.) ausfallen, zweifellos mit einem größeren Verlust zu rechnen, dessen Höhe allerdings noch nicht genau feststeht, da man sich über die Bewertung der Londoner Interessen noch nicht im klaren ist. — Im Vorjahr ergab sich ein Rohertrag von 443997 Kr. Abschreibungen erforderten 358110 Kr., so daß ein Überschuss von 84954 Kr. verblieb, der aber durch die Verluste der New Yorker Filiale in Höhe von 77243 Kr. bis auf 7725 Kr. aufgezehrt wurde. Hierzu wurden 5974 Kr. auf neue Rechnung vorgenommen. Zurzeit können die Betriebe in sehr beschränktem Umfange aufrechterhalten werden.

* Akt.-Ges. für Bürstenindustrie vorm. C. H. Roenger & D. J. Dekas in Striegau in Schlesien. Das Unternehmen hat, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, in dem Ende Juni abgelaufenen Geschäftsjahr unter Berücksichtigung der außergewöhnlichen Verhältnisse bei der Bürstenindustrie während des Krieges nicht ohne Schwierigkeiten vollzogen, da die benötigten Rohstoffe vermehrt aus dem Auslande kamen. Die Fertigungsfabrikate fanden bei Behörden und bei der Privatkundschaft Absatz. Der Abschluß ist noch nicht fertiggestellt, man ist aber der Ansicht, daß das Ergebnis zum mindesten dem des Vorjahrs nicht nachstehen wird, so daß die Dividende wenigstens die vorjährige Höhe (5 Proz.) erreichen könnte.

* Aus dem deutschen Webstoffgewerbe Die allgemeine Lage des deutschen Webstoffgewerbes zeigt auch in dieser Woche ein im ganzen befriedigendes Bild. Von Seiten der Baumwollwarenhersteller scheint, wie uns unserer fachmännischen Mitarbeiter schreibt, die Verhandlungen mit den betreffenden Behörden, eine Milderung des Herstellungsverbotes für Baumwollwaren herbeizuführen, fortgesetzt. Inzwischen sind bei den Zwischenhändlern dieses Zweiges die vorhandenen Vorräte zum größten Teil geräumt worden, und die Kauflust hat eine Minderung keineswegs erfahren. Etwas günstigere Berichte über den Geschäftsgang in der Besatzungsindustrie liegen vor, jedoch nur insoweit das Inlandsgeschäft in Betracht kommt; das Ausfuhrgeschäft entbehrt jeder Bedeutung.

* Die Woll- und Halbwollwebereien, soweit sie Herrenstoffe arbeiten, sind nur sehr mäßig, die Damaskinkleiderstoffhersteller ziemlich gut beschäftigt. Wenig verändert erscheint die Lage der Käffewarenindustrie, die Herstellung teilweise aufgegängen. Die Rohstoffbeschaffung ungünstig beeinflußt. Stiller als in den Vorwochen war der Verkehr im Seiden gewerbe. Nach wie vor günstig beurteilt man die Lage und die Aussichten der Flachsspinnereien und der Leinenwebereien.

* Werte mit und ohne Börsennotiz. Siegfried Weinberg, Bank- u. Kommissionsgeschäft, Leipzig, Katharinenstr. 17. Telgr. Adr. Weinberg, Kreisemannhof, Tel. 2549.

Die Vermittlung des An- und Verkaufs von sämtlichen Wertpapieren, das sind sowohl solche, die in normalen Zeiten an der Börse notiert werden, als auch sogenannte unnotierte Werte, sowie deren Beteiligung wird von mir gern übernommen.